

ZWINGLIANA.

Mitteilungen zur Geschichte Zwinglis und der Reformation.

Herausgegeben vom

Zwingliverein in Zürich.

1905. Nr. 2.

[Band II. Nr. 2.]

Der Familienname Zwingli.

Der Name „Zwingli“ ist bisher mehrfachen Deutungen unterlegen. Wenn der Reformator, und schon sein Vater, einen Ring (eine „Zwinge“) im Wappen führen, so stimmt dazu die Überlieferung, dass er in Wien seinen Namen mit „Cogentius“ übersetzt habe. In den Matrikeln von Wien 1500 und von Basel 1502 ist er in der Form „Zwingling“ eingetragen. Alles deutet darauf, dass man damals an Ableitung von „zwingen“ dachte.

Diese Ableitung lag nicht ferne, ja sie war für das allgemeine Sprachgefühl die nächstliegende, und wurde durch einige ähnliche Geschlechtsnamen gestützt. So kommt um 1450 in Willisau ein „Heini Zwingli“ vor. (Geschichtsfr. 29, 233.) Das bekannte Baslergeschlecht der Zwinger ist schon 1307 vertreten in „Hugo Mönch, genannt der Zwinger“, (Becker, Deutsche Geschlechtsn. S. 10). Im Thurgau haben wir 1582 eine Familie Spysler, genannt „Zwinger“. (Pupikofer, Thurg. II, S. 132.) Noch mehr. Der Reformator selber wird von Gerold Edlibach (Chron. S. 273) „Uorich Zwinger“ genannt, vielleicht absichtlich so entstellt von dem Anhänger des Alten, denn einige Seiten vorher (268) schreibt er richtig „Ulricus Zwingly“. Man denkt hier an die wegwerfende Bezeichnung „der Zwingel“, deren Luther sich gewöhnlich bediente.

Was nun die Richtigkeit dieser Etymologie betrifft, so muss eine direkte Ableitung vom Zeitwort „zwingen“, welche für die Namen „Zwingli“ (auch Zwinggi) und „Zwinger“ statthaft wäre, abgewiesen werden. Sprachlich ist nur möglich, „Zwingli“ entweder als Ableitung von einem Vb. „zwinglen“, das i. S. von drängen, zwängen allerdings im Kt. Luzern vorkommt, oder dann als Deminutiv zu „Zwinge“, Ring zu fassen. Dass nun solche

Verkleinerungsformen von Gerätschaften u. a. zu Personennamen verwendet wurden, ist unzweifelhaft; es seien hier nur Familiennamen wie „Hämmerli, Schüeli, Spöndli“, erwähnt; eine völlige Analogie bildet „Ringli“, das ebenfalls Geschlechtsname ist.

Wenn nun auch die Möglichkeit einer Ableitung von „Zwinge“ (Ring) zugegeben werden muss, so schien bisher die Wahrscheinlichkeit derselben gegenüber einer andern, ebenfalls sehr alten Deutung zurücktreten zu müssen: es ist die Erklärung von Zwingli = Zwilling.

Von Seite der Form kann kein Bedenken bestehen. Jetzt noch heisst in gewissen Gegenden von Bünden „zwinglen“, Zwillinge gebären (von Menschen und Tieren), und „das Zwingli“ bedeutet einen Zwilling (zurückgehend auf mhd. „zwineling“ ahd. „zwiniling“). Auch bei den Römern war „Geminus“ und besonders „Geminus“, bei den Griechen „Didymus“ Personennamen. Merkwürdig ist, dass noch der Zuger Dichter J. C. Weissenbach im Jahre 1678 statt Zwillingsschwester schreibt „Zwinglischwöster“.

Diese appellative Bedeutung von „Zwingli“ muss also überhaupt in der Ostschweiz im 16. und 17. Jahrhundert noch lebendig gewesen sein. Der Reformator selber hat sie gekannt. Im Vor- und Nachwort zu Ceperins Pindar (Schuler und Schulth. Bd. 4, S. 159 und 163) nennt er sich zweimal Geminus.

Nun begegnen wir aber noch einer ältern Form des Namens, nämlich „Twingli“. Konrad Luchsinger adressiert einmal: M. Uorichen „Twingly“ (vergl. die neue Ausgabe der Werke Zwinglis, im Briefwechsel). Diese Form ist nun gar nicht etwa gemacht oder zufällig, so wenig wie die Nebenform „Schwyter“ neben „Schwyzer“. Es ist vielmehr die uralte echte, auf Verschiebung von d beruhende Form. Zu Kerns in Unterwalden findet sich 1436 ein „Heini Twingli“ (Küchler Chron. von Kerns 1886, S. 56). In echt mhd. Form erscheint aber schon aus dem 13. Jahrhundert im Jahrzeitbuch des Grossmünsters Zürich (Stadtbibliothek Mscr. 10^b) ein „Heinr. Twingeli de stadelhoven“. Eine etwas spätere Offnung von Hirslanden (um 1300) nennt als Besitzer einer Hofstatt zu Stadelhofen den „Pfnurr“ und den „Twingli“ (Ztschr. f. Schweiz. Recht Bd. IX, 3, 77).

Die Formen mit t sind uns also von der höchsten Bedeutung. Sie machen eine Herleitung des Namens im Sinne von Zwilling sprachlich unmöglich. Das Zusammentreffen mit Zwineling ist ein rein zufälliges, sowie auch die erste Deutung nur auf volksetymologischer Anlehnung an das Zeitwort „zwingen“ beruht.

Der Name muss, wie wir sehen, weiter verbreitet gewesen sein als nur in Wildhaus. Sein Vorkommen knüpft sich unsres Erachtens an den nicht seltenen Lokalnamen im „Twing“ oder „Zwing“, und unser neuer Deutungsversuch drängte sich uns wirklich auf durch eine Wahrnehmung im Geburtsorte Zwinglis selbst.

An dem Passe, der über die Krayalp und Teselalp nach Wildhaus hinunter führt, hiess eine wenig bekannte Stelle „Das Zwingli“ (O. Henne-Amrhyn, Ortslexikon von St. Gallen und Appenzell 1868, S. 300). Man könnte nun meinen, der Flurname komme von dem Geschlechte der in jener Gegend seit uralten Zeiten ansässigen Zwingli. Allein dieser Annahme tritt das sächliche Geschlecht des Wortes entgegen. Die Flurnamen von frühern Besitzern her haben männliches Geschlecht: „im Sträuli“, „im Hans Müller“, „im Ueli“ u. v. a.

Sehr häufig ist es aber, dass, und zwar schon in sehr alter Zeit (im 13.—14. Jahrhundert), Orts- und Flurnamen ohne den Zusatz „in“ oder „von“ einfach zu Familiennamen wurden, wie z. B. Schwarzenbach, Gmür, Büel, Byland, Moos, Mösli, Uster, Egg u. a. So wahrscheinlich auch in unserm Falle: „Zwingli“ = der Mann, der im kleinen „Zwing“ wohnt oder dessen Besitzer ist. Der Ortsname wäre natürlich um manche Jahrhunderte älter als der Personennamen.

„Zwing“, in älterer Form „Twing“, bezeichnet 1. einen Gerichtskreis, eine Jurisdiktion, vgl. die Formel „Zwing und Bann“, sowie den „Twinghof“ in Zürich Neerach, 2. eine Einfriedigung, einen Einfang, im vorliegenden Falle also etwa einen Alphof. Genau entspricht frz. clos, wo sogar das demin. closet (= Twingli), eine kleine stille Besetzung, Meierei bedeutet.

Diese Bedeutung (Einfriedigung) blickt z. B. noch durch in einer Ausdrucksweise Kesslers (Sabb. I¹ 350), wenn er die Kirchhofmauer des Dorfes „des kilchhofs zwingmur“ nennt. Im Thurgau bezeichnet jetzt noch „Zwinge“ einen Aufbewahrungsort der

Früchte. „Twinge“ heisst ein Weiler bei Iberg Kt. Schwyz. Noch schöner schimmert diese bäuerliche Grundbedeutung hindurch in dem alten Flurnamen „im Zwinggarten“ in Zürich Dübendorf, vgl. „Zwing-Hüsli“ Ruswil Kt. Luzern. Ja das einfache „Zwing“ kommt in diesem Sinne auf unsrem vaterländischen Boden noch hie und da vor. So heisst es „im Zwing“ in Schaffhausen Dörfingen und endlich geradezu „im Zwingli“ in Hemmental, ebenfalls Kt. Schaffhausen. Es würde sonach der Familienname „Zwingli“ etwa dem französischen „Duclos“ entsprechen.

Um noch einmal zur ältesten Form „Twingeli“ (älter mhd. für das spätere „Twingli“) zurückzukehren, so glauben wir an der Stätte ihres Vorkommens geradezu die Geburt des Familiennamens beobachten zu können. Ausserhalb Stadelhofen im Seefeld, das sonst Allmend war, hatte die Abtei Fraumünster mehrere angebaute Hofstätten, deren eine offenbar das „Twingeli“ hiess (Einfriedigung gegen das Weidevieh). Schon im Jahre 1289 heisst dieses Grundstück „Twinglis Garten“, s. Vögeli-Nüscheler, das alte Zürich II 463.

Die bäuerlichen Familiennamen gehen bei uns höchstens in die erste Hälfte des 13. Jahrhunderts zurück und beruhen vielfach auf Lokalnamen. „Heinrich im Twingeli“ wurde, in beliebiger Weise abgekürzt, „Heinrich Twingeli“ genannt. Den gleichen Vorgang nehmen wir auch für Wildhaus an. Da die Form Zwingli, wie überhaupt Zwing für Twing, eine verhältnismässig junge ist, so glauben wir, man habe etwa um 1450 auch in Wildhaus noch „Twingli“ gesprochen, wenigstens alte Leute, und der Glarner Luchsinger habe noch eine Reminiszenz davon gehabt. Alte und neue Form lagen längere Zeit im Kampfe, vgl. unser Twerhand, Twerwind, tweris für „zwerch“. Auch das Wappen war als redendes auf der rechten Fährte, einfacher konnte man einen „Twing“ nicht andeuten. An Zwilling dachten jene Alten nicht, sonst hätten sie wohl zwei Knäblein ins Wappen gesetzt.

Alles wohl erwogen, dürfte der dritte Erklärungsversuch neben den zwei andern seine Stelle wohl beanspruchen, ja er ist nach unserer Überzeugung der wahrscheinlichste.

H. Bruppacher.